

Dritter Adventssonntag

Erzähler:

Es regnete. Zuerst war es nur ein feines, leises Nieseln. Die Schnecke reckte sich wohlig und ließ die Feuchtigkeit in ihre Haut einziehen. Seit Tagen hatte sie sich danach gesehnt, einmal den Reisedust loszuwerden. Am liebsten hätte sie vor Behagen gesungen. Aber leider können Schnecken nicht besonders gut singen. Später wurde der Regen stärker. Die Straße verwandelte sich in einen See und es war kein Vorwärtskommen mehr. Die Schnecke suchte sich eine erhöhte Stelle am Wegrand, zog sich in ihr Haus zurück und beschloss zu schlafen, bis der Regen nachließ.

Erst am Abend wagte sie sich wieder hinaus. Die Straße war fast trocken, und die Schnecke fühlte sich so ausgeruht, dass sie beschloss, trotz der Dunkelheit noch ein Stück zu kriechen. Obwohl ihre innere Unruhe immer größer wurde, war von dem Stern, den sie suchte, noch nichts zu sehen.

Spät in der Nacht hörte sie plötzlich ein leises Blöken hinter einem Strauch am Wegrand.

Penelope: Hallo, wer ist denn da?

Schaf: Bäh! Bäh! Bäh!

Penelope: Warum blöckst du so traurig?

Schaf: Ich hab mich verlaufen. Ich finde meine Herde nicht mehr. Ich fühl mich so allein.

Penelope: Du brauchst dich nicht mehr lange allein zu fühlen. Bald wird ein Stern aufgehen, der alle anderen Sterne überstrahlt. Dann wird einer geboren, der alle Verlorenen sucht.

Schaf: Glaubst du wirklich, es gibt jemanden, der mich suchen geht? Ich bin doch nur ein kleines Schaf. Bäh!

Penelope: Ja, das glaube ich. Ich bin doch viel kleiner als du. Und trotzdem bin ich schon lange unterwegs, um den Heiland der Welt zu finden. Ich möchte in seiner Nähe sein.

Schaf: Wer ist das, der Heiland der Welt?

Penelope: Das ist der, der bald geboren wird. Er wird auch für die Kleinen da sein und die Verlorenen wird er suchen gehen. Er ist wie ein guter Hirte.

Schaf: Dann lass mich mit dir gehen. Ich möchte auch in seiner Nähe sein.